

GEMEINSCHAFT  
CHRISTEN  
UND  
MUSLIME  
IN DER  
SCHWEIZ

Postfach 2232, 3001 Bern  
PC-Konto 30-35619-1  
[info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch) / [www.g-cm.ch](http://www.g-cm.ch)

**MITGLIEDERINFORMATION 02/2021**



Oktober 2021

## LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER GCM

Es weht ein rauer Wind in diesen Tagen durch unser Land. Ein Wind, der das Gefühl der Verbundenheit und Solidarität, die Achtsamkeit und Sorge füreinander, die in den ersten Wochen und Monaten der Pandemie gut spürbar waren, hinweggefegt hat. Schon Ende 2020 berichtete die Gesellschaft für Minderheiten von zunehmenden Anfeindungen gegenüber Menschen aus dem Balkan und warnte vor Verschwörungstheorien und Antisemitismus. Heute stellen wir fest, die Spaltung der Gesellschaft hat nicht ab-, sondern zugenommen. Und sie wird kräftig befeuert. Diffamierung und Verleumdung der anderen prägen das politische und gesellschaftliche Klima; der Ton in Debatten und Diskussionen wird rauer – eine Tatsache die mich, und wohl auch Sie, beunruhigt.

Wie können wir anders miteinander umgehen? Besser zuhören und gerechter sprechen? Es gibt unzählige Menschen und Initiativen, die Räume schaffen, wo ein anders, ein respektvolles und friedliches Miteinander gelebt und geübt wird. Zu ihnen gehört auch die GCM, die vor 29 Jahren – in einer auch damals aufgeladenen Stimmung (Golfkrieg) – damit begann. Ja, Sie haben richtig gelesen, wir haben bald Geburtstag, den 30., den wir nächstes Jahr feiern werden.

Ein wunderbares Fest hatten wir dieses Jahr schon, den 1. August im Haus der Religionen. Es hat uns sehr gefreut, dass ca. 50 Personen aus beiden Religionen und den unterschiedlichsten Zusammenhängen mit uns zum Ausdruck brachten: *Meine Schweiz, deine Schweiz, unsere Schweiz.* (S. 6-7)

Von der langen Tradition des Dialogs zwischen Islam und Christentum erzählt der Artikel auf S. 8-10. Wir können daran anknüpfen und uns inspirieren lassen. Wie wichtig – und oft schwieriger – der innerreligiöse Dialog ist, daran erinnert die Buchbesprechung auf S. 4-5.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und eine begegnungsreiche, inspirierende Woche der Religionen

Herzlich,

*A. Büchel Sladkovic*

Angela Büchel Sladkovic, Co-Präsidentin

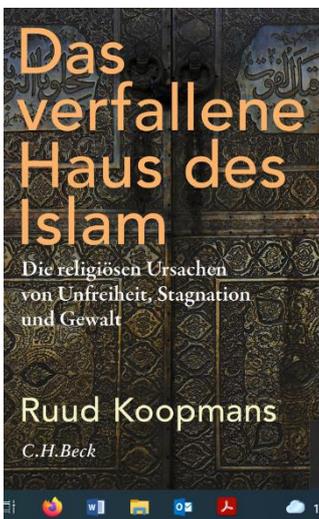


Das frühere und das neue Co-Präsidium anlässlich der GCM-Jahresversammlung in Fribourg, Juni 2021: (v.l.n.r.) Nadir Polat, Kathrin Rehmat, Angela Büchel Sladkovic, Zeadin Mustafi. (Foto: Stefan Schmid Keiser)

## Buchbesprechung

Von Thomas Markus Meier

Ich erinnere mich an die Abstimmungsdebatten zur Minarettinitiative. Einer der Promotoren, Nationalrat Heinrich Schluer, zitierte laufend aus dem Koran. Nach einem Bibelzitat gefragt, musste er passen. Das sei nicht so seine Welt. Das ist kein Einzelfall: «Radikale Islamkritiker sind ... ebenso fanatische Koranexegeten geworden wie die Fundamentalisten», schreibt der renommierte Berliner Soziologe Ruud Koopmans (S. 266) in seiner *Tour d'horizon* durch die Geschichte der Stagnation der muslimischen Welt. Mit Koranzitaten gegeneinander argumentieren ist seine Sache nicht: Er schaut sich ganz knallhart Zahlen und Statistiken an, beleuchtet die Wirklichkeit statt deren Deutung (oder noch wichtiger: Verleugnung), und kommt so zu einem traurigen Befund: «Der Dar al-Islam, das Haus des Islam, das oft auch als Dar as-Salam, Haus des Friedens, bezeichnet wird, ist zu einem Haus des Krieges, einem Dar al-Harb, geworden.» (S. 132, vergleiche auch den Buchtitel).



Ruud Koopmans:  
Das verfallene Haus  
des Islam. Die religi-  
ösen Ursachen von  
Unfreiheit, Stagna-  
tion und Gewalt,  
München:  
Beck-Verlag 2020.

Koopman nennt seine Studie islamkritisch, nicht islamfeindlich. Ein wichtiger Unterschied. Am Anfang eines Genesungsprozesses steht die Diagnose, und die darf und muss Klartext sprechen. Wenn Politiker

*«islamkritisch, nicht islamfeindlich»*

nach islamistischen Anschlägen betonen, dass nicht der Islam das Problem *ist*, bohrt Koopmann unnachgiebig nach, denn es bringt nichts, ist gar kontraproduktiv, nicht nachzufragen, wo die muslimische Welt ein Problem *hat*. Lesenswert die rein empirisch-zahlenmässige Zerpflückung der gängigen Argumente, wer oder was Schuld an der Misere der islamischen Welt trägt. Denn nichts hält einer gewissenhaften Überprüfung statt: Der Kolonialismus («Wenn der westliche Kolonialismus etwas mit der verzögerten Demokratisierung der islamischen Welt zu tun hat, dann deshalb, weil 7 islamische Länder viel weniger vom westlichen Kolonialismus beeinflusst wurden als nichtislamische.» S. 77 & 81), die schlechte Presse (man lese und vergleiche wirklich), Wirtschaft und Ressourcen (eindrücklich bei Ländervergleichen mit vergleichbaren Startbedingungen). Viel zitiert die Aufforderung des Propheten, Wissen zu suchen, und sei es auch in China. Warum nicht mal Wissen erforschen ausserhalb der Islam- oder Politikwissenschaft? Einfach bei akribischer soziologischer Kleinarbeit mit Umfragen, Statistiken, Zahlentabellen? Zwischen 1979 und 2014 listet die UNESCO 41'000 Bücher auf, die ins Arabische, Türkische, Farsi und Bahasa Indonesia übersetzt worden sind (die vier wichtigsten Sprachen der muslimischen Welt mit insgesamt 500 Millionen SprecherInnen). Im gleichen Zeitraum

wurden mehr Bücher ins Finnische mit 5 Millionen Sprechenden übersetzt oder 300'000 ins Deutsche, 111'000 ins Niederländische (vgl. S. 182).

Hellhörig wurde ich als Katholik bei der Feststellung, dass die Gleichstellung von Frau und Mann eine der wichtigsten gesellschaftlichen Revolutionen der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts sei (S. 184) – und auch hier rangieren 40 von 44 islamischen Ländern in Sachen Emanzipation am Schluss der Tabelle. Hier muss ich die Fundamentalismuskritik auch auf meine Kirche anwenden, die sich diesbezüglich bös im Weg steht und mutwillig die eigene Zukunft verbaut!

Zugegeben: Keine ermutigende Lektüre. Aber wäre Wegschauen, Wegdiskutieren, eine Lösung? Ist nicht, so fragt Koopmans, die fundamentalistische «Interpretation des Islams eine unendlich grössere Beleidigung für Muslime und den Propheten ... als alle Mohammed-Cartoons...?» (S. 253).

*Es lohnt sich, über unbequeme Fragen  
nachzudenken*

In Kursen pflegte ich jeweils zu sagen, für mich sei die grösste Blasphemie, wenn Menschen(rechte) verletzt würden – eingedenk, dass der Mensch Gottes Ebenbild ist – und: dass es doch vermessene spirituelle Arroganz ist, zu meinen, der Mensch müsse/könne Gott rächen. Koopmans Buch endet mit wenigen Strichen, die skizzieren, wie es besser werden könnte. Mit dem Diktum Rosa Luxemburgs, die Freiheit sei immer die Freiheit der Andersdenkenden (S. 254). Es lohnt sich, über die unbequemen Fragen und Anfragen nachzudenken, ohne vorschnell abzuwiegeln.

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger  
Die Schweiz feiert heute ihren 730. Geburtstag. Auch die GCM feiert ihr zehntes 1. Augustfest unter dem Motto: *Meine Schweiz, deine Schweiz, unsere Schweiz*. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um allen Mitwirkenden für ihr Engagement in den letzten Jahren für ein friedliches Zusammenleben von Christen und Muslimen in der Schweiz zu danken. Die Begegnungen und Veranstaltungen, an denen ich über die Jahre teilgenommen habe, haben mich stets bereichert und ermutigt.



Erstaugustfeier, Foto: Kathrin Rehmat

Wir feiern auch 50 Jahre Frauenstimmrecht. Zu diesem Anlass wird das Rütli, die Wiege der Schweizerischen Eidgenossenschaft, heute zum Frauenrütli. 600 Frauen aus allen Gesellschaftsschichten und Altersgruppen sind zu der vielfältigen Feier eingeladen. Gemeinsam setzen sie sich für

eine bessere Zukunft der Frauen ein. Ich bin nicht vor Ort anwesend und habe die Ehre, hier zu vertreten. Insbesondere möchte ich das Recht der Frauen auf Selbstbestimmung über ihren eigenen Körper erwähnen. Sowohl der Zwang zur Verschleierung des weiblichen Körpers als auch die gesellschaftliche Erwartung an Frauen, sich freizügig zu kleiden, stehen in der Geschichte als Symbole gegen die Emanzipation. Im antimuslimischen rassistischen Diskurs werden muslimische Frauen als rückständig dargestellt. All dies ist Ausdruck einer Gesellschaftsordnung, die heute überholt ist.



Erstaugustfeier 2021, Foto: Kathrin Rehmat

Verändert hat sich in der Gesellschaft generell Vieles. Vor allem durch die Pandemie, die uns alle auf eine Weise herausgefordert hat. So durfte ich mich beispielsweise in der Kunst der Geduld und Dankbarkeit üben. Im Leben gibt es etwas, das man sich nicht verdient hat und das man nicht besitzt, das einem aber immer wieder geschenkt wird. Diese Sache ist dieser Moment, und der nächste Moment. Es gibt keine guten Gründe, die zeigen, dass Sie diese Momente verdient haben oder dass wir einen weiteren Moment in unserem Leben verdient haben. Ein solcher Segen kann niemals von jemandem erworben oder zurückgezahlt werden, der nicht einmal die Macht hat, eine einzige Fliege zu erschaffen, und der ein Wesen ist, das abhängig und bedürftig ist.

Wenn mir also etwas gegeben wird, das ich nicht verdient haben und das mir nicht gehört, dann sollte das in meinem Herzen ein immenses Gefühl der Dankbarkeit auslösen. Wem gegenüber sollten wir dankbar sein? Das ist ganz einfach. Demjenigen, der das Leben erschaffen und es dir gegeben hat – Gott. Im Islam ist es eine der wichtigsten Pflichten, Gott für alle seine Segnungen dankbar zu sein. Das Konzept der Dankbarkeit im Islam ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene ist die Wertschätzung und Dankbarkeit, die wir in unserem Herzen spüren. Dann verstärken wir diese Dankbarkeit durch unser Reden. Und die dritte Ebene ist, wenn wir durch unsere Taten beweisen, dass wir Gott wirklich dankbar sind.

Wir alle haben den angeborenen Wunsch und das Bedürfnis, unsere Familien, Nachbarn und Gemeinschaften zu beschützen. Wir haben im ganzen Land die unglaubliche Kraft des Zusammenhalts gesehen. Wir blicken auf unterschiedliche Lebenswelten und den kulturellen Reichtum unserer Mitbürger\*innen, auf die Diversität der Schweiz. Mit Toleranz und gegenseitigem Verständnis können wir viel erreichen.

Ich wünsche Ihnen, ich wünsche euch allen einen schönen 1. August.

Maryam Abdulcadir



Erstaugustfeier 2021, Foto: Nadir Polat

## FRANZ VON ASSISI «INTERRELIGIÖS»

Angela Büchel Sladkovic

*Franz von Assisi ist weltweit bekannt durch den Sonnengesang, der in der sprachlichen Schönheit und mit seiner Schöpfungsspiritualität berührt. Auch wissen viele um die Bekehrung des Kaufmannssohnes zu einem Leben in Armut. Weniger bekannt ist die interreligiöse Seite des Poverello. Mit Franziskus lässt sich eine grosse Offenheit für andere Religionen und die Geschwisterlichkeit aller Menschen lernen.*

### Eskalation der Gewalt

1219 trifft Franziskus in der Stadt Damiette im Nildelta den Sultan al-Malik al-Kāmil und verbringt einige Tage in dessen Zeltlager. Erstaunlicherweise überschreitet er die Grenzen der Christenheit zu einem Zeitpunkt, in dem das Überleben seiner eigenen Gründung, der franziskanischen Bewegung, keineswegs gesichert ist. Vor allem aber sucht er den Kontakt mit der Welt des Islam in einer Zeit militärischer Auseinandersetzung. Gerade ist in Italien eine Flotte mit einigen tausend Kreuzfahrern nach Ägypten aufgebrochen mit dem Ziel, die Heilige Stadt Jerusalem zu «befreien». Euphorisiert vom Sieg des Königshauses von Kastilien in Al-Andalus hatte Papst Innozenz 1215 zu diesem neuen – fünften – Kreuzzug aufgerufen. Man kann von einem Zusammenprall der Kulturen, einem *Clash of Civilizations*



Briefmarke der Deutschen Post

Im Juni 2021 fand im Haus der Religionen unter dem Titel «Friedensträume – Friedensräume» eine Veranstaltung statt, die von der GCM und dem Arbeitskreis Religion-Migration der Berner Kirchen mitgetragen wurde. Es ging um die Begegnung von Franz von Assisi und dem Sultan al-Kāmil 1219 und um das Treffen von Papst Franziskus und Grossimam Muhammad al Tayyeb 800 Jahre später in Abu Dhabi. Der Christ und Ordensbruder Dr. Niklaus Kuster und der Muslim Prof. Amir Dziri sprachen über die Begegnung und die in Abu Dhabi verabschiedete Erklärung «Über die Geschwisterlichkeit aller Menschen».

Im September erschien ein Artikel zu Franz von Assisi von Angela Büchel Sladkovic auf dem Webportal <https://glaubenssache-online.ch/>, den wir hier abdrucken. Wir danken der Redaktion von Pfarrblatt Bern für die Freigabe.

sprechen, um einen Begriff des amerikanischen Politikwissenschaftlers Samuel Huntington aufzugreifen. Die christlichen Aufrufe inszenierten den Propheten Mohammed und die Muslime als pseudo-religiös und hinterlistig, ja, sie sprachen von Teufelssöhnen, die es zur Ehre Gottes zu vernichten galt.

### Dialog statt Konfrontation

Was nur, so fragt man sich, sucht Franz von Assisi im Heerlager der Kreuzritter? Der Historiker André Vauchez hält in seiner Franziskus-Biografie fest, dass es diesem nicht um Kampf geht: «Sicher dachte er nie daran, sich dem Kreuzzug als Krieger anzuschließen. Sein Ordensstand verbot ihm, zu den Waffen zu greifen, nichts lag seiner persönlichen Haltung ferner, die auf Gewaltlosigkeit gründete... Vielmehr scheint er hier eine Gelegenheit gesehen zu haben, hier das evangelische Ideal der Minderbrüder zu erproben.» (André Vauchez: Franziskus von Assisi, Münster 2019, S. 117)



Im Gespräch mit dem Pfarrer der katholischen Kirche von Marrakesch, GCM Reise 2018

Auch der Schweizer Kapuziner Niklaus Kuster stellt die Orientreise in den Kontext eines «evangelischen und apostolischen Lebens»: Franziskus will die Botschaft von der Auferstehung über alle Grenzen hinweg in die ganze Welt hineinragen. Er sah, so Kuster, in den Muslimen keine Feinde, die es zu besiegen galt, sondern Adressaten eines Gesprächs. So geht er

unbewaffnet und nur von einem Mitbruder begleitet auf sie zu. Sein Verhalten ist nicht ohne Risiko. Doch Franziskus scheint überzeugt, dass mit Kampf und Gewalt in der Sache Christi nichts zu gewinnen ist.

### Überraschende Menschlichkeit

Die Begegnung von Franz und dem Sultan ist als solche historisch mehrfach belegt. Was bei deren Zusammentreffen genau geschah, ist aber weit schwieriger zu fassen und wird wohl für immer im Dunkeln bleiben. Wir können davon ausgehen, dass Franz von Assisi nicht frei von den damaligen Vorurteilen gegen den Islam war, als er sich ins Zeltlager des Sultans vorwagte. Ziemlich sicher wusste er über Muslime/Musliminnen nur, was die Spielleute in ihren *chansons de geste* auf den Plätzen der Städte so erzählten. Die Tatsache, dass er für einige Tage zum Gast des Sultans wurde, weist darauf hin, dass die Begegnung positiv und ganz anders verlief, als beide erwartet hatten. Ihre jeweilige Lesart des anderen wurde nicht bestätigt. «Al-Kamil merkte sehr schnell, dass diese unbewaffnete und seltsam gekleidete Person, die man vor ihm gezerrt hatte, kein Kreuzritter, sondern ein Gottesmann war. Und auch Franziskus fand im Sultan nicht den Verfolger des christlichen Glaubens, den er erwartet hatte.» (A. Vauchez)

Voraussetzung für das Gelingen der Begegnung waren die Beherztheit des Franziskus und sein Vertrauen in den guten Willen des Gegenübers wie auch die Offenheit und Menschenfreundlichkeit von Sultan al-Malik. Sie führten Franziskus zur Entdeckung des Glaubens des anderen, wie Niklaus Kuster – auch im Hinblick auf heutige interreligiöse Begegnungen –

formuliert: «Franziskus erfährt seinen Gesprächspartner aufrichtig um den wahren Glauben bemüht und entdeckt Gottesliebe ausserhalb der eigenen Religionsgemeinschaft. Vertrauen in die Gottesverbundenheit des anderen schlägt Brücken und schliesst Freundschaften über Glaubensgrenzen hinweg.» (Niklaus Kuster: Franziskus. Rebell und Heiliger, Freiburg i. Br. 2010, S. 204)



Gemeinschaft der kleinen Schwestern Jesu in Casablanca, GCM-Reise 2018

## Leben unter Nichtchristen – Leben als Geschwister

In einer Zeit, in der die Kirche das Heil an die Taufe knüpfte, führte die Entdeckung der Gottesliebe bei den Muslim\*innen Franziskus und seine Brüder, dazu, «die Grenzen der Hoffnung zu weiten». Sie entwickelten eine neue Form von Mission, in der das friedliche Leben unter Nichtchrist\*innen wichtiger ist als Predigt und Verkündigung. Vorrang habe es, «dienstbar» zu sein allen gegenüber, auch den «Ungläubigen». Franziskus ermutigte seine Mitbrüder, die Lebensbedingungen der Muslime und Musliminnen zu teilen und ihnen Unterstützung und Partner zu sein. Auf diese Weise würden sie dem

Beispiel Jesu folgen. Die explizite Verkündigung des Wortes Gottes versteht Franziskus als nachgeordnet, und er rät den Brüdern, es nur zu tun, wenn sie spüren, dass es Gott gefällt.

## Muslimische Inspirationen

Beeindruckt von der Frömmigkeit des Sultans und seiner Leute ruft Franziskus ausserdem die Christenheit auf, von den Muslim\*innen zu lernen und sich wie diese täglich mehrmals zum Gebet rufen zu lassen. Daraus entwickelte sich in der Kirche das Angelusläuten [das Läuten der Kirchenglocke um 11 Uhr]. Dass die Begegnung mit al-Kāmil Franziskus selbst in seiner Spiritualitätspraxis nachhaltig prägte, zeigt das poetische Gebet\* für Bruder Leo, das Franz in Anlehnung an die Sure al-a'rāf und die 99 schönsten Namen Gottes verfasste. Er überrascht darin mit vielen weiblichen Gottesnamen. Unendlich sind die Namen, doch Gott bleibt geheimnisvoll erhaben. Der 100. Name, so die muslimische Tradition, ist uns verborgen.

## \*Lobpreis Gottes

1. Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott,  
«der du Wunderwerke vollbringst»  
(Psalm 76,15).
2. Du bist der Starke.  
Du bist der Grosse.  
Du bist der Erhabenste.  
Du bist mächtig, du «heiliger Vater,  
König des Himmels und der Erde» (vgl. Joh 17,11; Mt 11,25).

## CHRISTLICHE UND MUSLIMISCHE FRAUEN IM DIALOG

«Wir schaffen Raum dafür, dass Frauen für sich selbst sprechen, voneinander lernen, miteinander leben und feiern.»

Nächstes Treffen:

Persönlicher Jahres-Rückblick, Austausch  
und Tee-Zeremonie

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,  
8001 Zürich (beim Obergericht)

➔ **Samstag, 4. Dezember 2021,  
14.15-17 Uhr**

Organisation und Information:

Hanna Kandal-Stierstadt

[hanna.kandal@zh.ref.ch](mailto:hanna.kandal@zh.ref.ch)



3. Du bist der dreifaltige und eine Herr,  
Gott aller Götter.  
Du bist das Gute, jegliches Gut, das  
höchste Gut,  
der Herr, der lebendige und wahre  
Gott.
4. Du bist die Liebe, die Minne.  
Du bist die Weisheit.  
Du bist die Demut.  
«Du bist die Geduld» (Ps 70,5).  
Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
Du bist die Sicherheit.  
Du bist die Ruhe.  
Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist die Freude und Fröhlichkeit.  
Du bist die Gerechtigkeit.  
Du bist das Masshalten.  
Du bist all unser Reichtum zur Genüge.
5. Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
«Du bist der Beschützer» (Ps 30,5).  
Du bist der Wächter und Verteidiger.  
Du bist die Stärke.  
Du bist die Zuflucht.
6. Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist unser Glaube.  
Du bist unsere Liebe.  
Du bist unsere ganze Wonne.  
Du bist unser ewiges Leben:  
grosser und wunderbarer Herr,  
allmächtiger Gott, barmherziger  
Retter.

aus: Das Erbe eines Armen. Die Schriften  
des Franz von Assisi. Hrsg. von Leonhard  
Lehmann OFM Cap. – Topos Plus, 2003.

Veranstaltungen mit Beteiligung von  
GCM-Vorstandsmitglieder

## JÜDISCH- MUSLIMISCHE FREUNDSCHAFTEN

Vernissage zur Foto-Ausstellung des Projekts «Respect» (NCBI). Die in der Ausstellung porträtierten Menschen – zu ihnen gehört auch Lamya Hennache – werden anwesend sein und erzählen.



Lamya Hennache und Noemi Knoch

➔ Montag, 8. November 2021,  
18.30 – 21.00 Uhr  
reformierte Kirchgemeinde  
Zürich Enge, Bederstrasse 25,  
8002 Zürich

Anmeldung [jacqueline.sonego@reformiert-zuerich.ch](mailto:jacqueline.sonego@reformiert-zuerich.ch)

## «WOMAN IN GOLD»

Erinnerungen an die Reichspogromnacht:  
Filmvorführung mit anschliessender Dis-  
kussion über Erinnerung und Versöhnung  
mit der Vergangenheit. Mit dabei: Anna  
Tekako

➔ Dienstag, 9. November 2021,  
19.30 – 22.00 Uhr  
Israelitische Cultusgemeinde,  
Lavaterstr. 33, 8002 Zürich

Anmeldung <https://ic2.org/event/forum-der-religionen-seret-film-zu-gedenken-an-die-reichspogromnacht/>

## MIT ANDEREN AUGEN SEHEN

Ökumenische Bildbetrachtung  
Gespräch über Kunstwerke mit Fachper-  
sonen aus verschiedenen Kirchen, u.a. mit  
Pfarrerin Kathrin Rehmat, und der Kunst-  
vermittlung

➔ Sonntag, 10. November  
18.00 – 19.30 Uhr  
Kunsthaus Zürich, Helmplatz 1  
Anmeldung: [sekretariat@agck-zh.ch](mailto:sekretariat@agck-zh.ch)

# «NACHT DER RELIGIONEN BERN»

«Hey, Alter!» - Die 13. Nacht der Religionen erkundet das Gespräch der Generationen in den Religionen. Wie gelingt das Miteinander und vor welchen Herausforderungen stehen die Berner Religionsgemeinschaften?

## VON RELIGIONEN UND GENERATIONEN

➔ **Samstag, 13. November 2021**  
**18.30 Eröffnung und**  
**23.00 Schlusspunkt**  
**im Berner Generationenhaus am**  
**Bahnhof (altes Bürgerspital)**

Ab 20.00 Uhr Programm an verschiedenen Orten in der Stadt.

20.00 Uhr im Berner Generationenhaus:  
 «Baustellen der Generationen», Podium  
 mit Noemi Knoch, Sasikumar Tharmalingam,  
 Muveid Memeti und Detlef Vögeli.  
 Moderation: Brigitta Rotach

15.00-17.00 Uhr Vorprogramm für Kinder,  
 Haus der Religionen, Europaplatz 1, Bern

Es gilt die Zertifikatspflicht

[www.nacht-der-religionen.ch](http://www.nacht-der-religionen.ch)

## GCM

### 1992 - 2022

Die GCM feiert 2022 ihren 30. Geburtstag. 1992 wurde die Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz gegründet. Es war eine Erweiterung der Gemeinschaft, die ihre Ursprünge im Kanton Bern hat. Diese engagierte sich einige Monate schon für die Integration und ein friedliches Zusammenleben von Christen und Muslimen. Von Anfang an war die GCM paritätisch aufgestellt, doch dazu im nächsten Jahr mehr.

Wir werden das Jubiläum mit mehreren kleineren Anlässen an verschiedenen Orten der Schweiz feiern. Das Programm wird im Januar 2022 verschickt. Teil der Festaktivitäten ist das bereits angekündigte längere Wochenende in Wien. Hier die Daten zum Vormerken:

## WIEN

➔ **Freitag, 20. Mai – Montag, 23. Mai**

Impressum: Gemeinschaft Christen und  
 Muslime GCM, Postfach 2232, 3001 Bern  
 Auflage: 200 Stück.  
 Layout: Angela Büchel Sladkovic, GCM  
 Bestellung: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)